

Atemberaubende Konzertstunde

KLASSIK Das Quatuor Ebène begeisterte in Neumarkt mit Beethoven-Quartetten.

VON CLAUDIA BÖCKEL

NEUMARKT. Im Beethovenjahr gibt es auch in Neumarkt einen Zyklus mit den Streichquartetten des Jubilars. Die Neumarkter Konzertfreunde haben dazu mehrere verschiedene Quartettformationen eingeladen. Jetzt spielte das französische Quartett Quatuor Ebène dreimal je eine Konzertstunde lang frühe und mittlere Beethoven-Quartette.

Mit den drei Rasumowsky-Quartetten op. 59 löst Ludwig van Beethoven die Gattung endgültig aus der Sphäre der Gesellschaftsmusik. Die Formsprache weitet sich und zeigt ungewohnte Freiheiten, Modernität und sinfoni-



Viel Applaus gab es für Quatuor Ebène.

FOTO: CLAUDIA BÖCKEL

sche Klangfülle. Das fantastische Quatuor Ebène hat sein 20-jähriges Bühnenjubiläum mit dem Projekt „Beethoven around the World“ gefeiert und die 16 Streichquartette Beethovens auf sechs Kontinenten aufgenommen und gespielt.

Das kürzeste und konzentrierteste Werk aus op. 59, die Nummer 3, beginnt mit einer langsamen Einleitung, die sich so statisch, kontur- und ziellos aus dem Dominantseptakkord entwi-

ckelt, dass quasi Stillstand musiziert wird. Und Quatuor Ebène tat das ganz extrem. Ziel der Musiker ist es nicht, schöne Kantilenen zu entwickeln oder Klangfülle darzustellen, sondern sie wollen versuchen, das Ungeheuere von Beethovens Ideen in unsere heutige Zeit zu transportieren.

Sie spielen brutal und geräuschhaft, im nächsten Augenblick wieder spielerisch, sanft und fast zu süß. Sie suchen die Extreme, wie Beethoven das auch getan hat. Im Andante spannen sie einen riesigen Bogen über den variierten Pizzicato-Klängen des Cellos auf. Das folgende Menuett, erstaunlich retro in der zukunftsweisenden Musik der restlichen Sätze, erklingt nahezu zerfieselt, bloßgelegt, seziert, wie ein böses historisierendes Stilzitat auf eine vergangene Zeit. Glanzstück und Abschluss war die Fuge des letzten Satzes, vielen noch bekannt als Abspannmelodie des legendären Literarischen Quartetts. Lu-

penrein und atemberaubend schnell, glasklar in der Diktion, beschloss Quatuor Ebène damit das Konzert.

Auch das Quartett f-Moll op. 95 ist äußerst komprimiert, ein strukturelles und ideelles Experiment quasi, das Beethoven nicht öffentlich gespielt wissen wollte. Kompromisslos eröffnet ein Unisono-Motiv wie ein Keulenschlag das Quartett. Nahezu Übergangslos taucht dann die Viola das Seitenthema in samtige Klänge. Durchsichtig und entspannt ging man dabei vor, entwickelte das Allegretto im fernem D-Dur sehr innig, fast unhörbar im Piano versinkend. Quatuor Ebène zerlegte die Musik in ihre Bausteine und setzte dann alles wieder zusammen, zeigte so die strukturellen Zusammenhänge ungeheuer klar, produzierte süßeste Töne neben Skelettierem, raffinierteste Übergänge nach rasenden Fugati und Tonleitern. Eine atemberaubende Konzertstunde.